

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 49

**Artikel:** Ueber die Kohlenlager am Ricken

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-580761>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Buchtstierausfuhr haben wir; sie wird ausgeglichen durch das Recht zum Import ausländischer Ochsen.

Auch durch ihre glänzende Obstsorte im letzten Jahre hat unsere Landwirtschaft uns gewaltigen Respekt abgenommen. Unser Eigenbedarf an Obst und Most wird gänzlich durch das Inland gedeckt. Weniger reich war die Produktion an Gemüse, und ganz schlimm vollends stand es um die Kartoffel, deren Ernteaussall Dr. Laur für letztes Jahr auf mindestens zwei Millionen Doppelzentner schätzt. Daß wir die Bierzubereitung nötigen Rohstoffe gar nicht mehr oder nur schwer beschaffen können, ist für die Gesamtbevölkerung fast belanglos, für die Brauereiindustrie aber verhängnisvoll. Bereits hat man sich mit Reis an Stelle von Malz behelfen müssen. Es ist aber kein Nachteil für die Volksgesundheit, wenn weniger Alkohol genossen wird; geben wir doch jährlich 400 Millionen dafür aus. Nach Dr. Geering beträgt das Gesamteinkommen des Schweizervolkes jährlich  $2\frac{1}{2}$ –3 Milliarden; davon entfällt auf die Landwirtschaft eine Milliarde, der Rest auf Gewerbe, Industrie, Handel, Fremdenverkehr, ausländische Geldanlagen. Was wir exportieren, ist nicht reiner Rohertrag, sondern ein erheblicher Teil davon stammt aus dem Auslande. Die Landwirtschaft exportiert für 100–120 Millionen lauter inländische, bodenständige Produktion ohne irgendwelche fremde Rohstoffe. Auch wenn während des Krieges unser gesamter schweizerischer Export unterbunden wäre, so wäre nur etwa ein Fünftel bis ein Sechstel der ganzen schweizerischen Produktion verloren gegangen.

Daraus ergibt sich die Bedeutung der Landwirtschaft für die Erhaltung unseres Volkes. Sie ist die Grundlage, die conditio sine qua non unseres nationalen Wirtschaftslebens. Der Landwirt ist ein wichtiger Unehmbarer der Industrieprodukte. Seine Heimindustrie bildet eine wertvolle und unentbehrliche Reserve brauchbarer Arbeitselemente. Der Bauer ist auch der beste und zuverlässigste Sparer, der seine Ersparnisse nicht ins Ausland wandern, sondern der eigenen Volkswirtschaft zugute kommen läßt. Aber auch der Landwirt seinerseits ist angewiesen auf das Blühen von Industrie, Handel und Gewerbe. Die höchsten Leistungen eines Landes resultieren aus dem Zusammenwirken von Industrie und Landwirtschaft. Darnach sollen sich unsere wirtschaftlichen Ziele richten. Immer mehr werden wir, wenn die Landwirtschaft verschwinden sollte, eine internationale Fremdennation werden, welche auf schweizerischem Boden Welthandel treibt. Wer es mit der Zukunft unserer Volkswirtschaft, unseres gesamten Volkes wohl meint und die Unabhängigkeit unseres Landes nach jeder Richtung erhalten will, der muß einem billigen Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft das Wort reden. Er muß die Theorie von den billigsten Lebensmitteln grundsätzlich verworfen und verlangen, daß ein richtiger Ausgleich in der Lebenshaltung aller Stände das Leitmotiv bilde, daß man durch Preis und Lohn diesen gerechten Ausgleich mit möglichst wenig Opfern und Ungerechtigkeiten für die einzelnen Gruppen zu erzielen suchen soll, gleichgültig, ob ein Gewerbe Lebensmittel oder Industrieprodukte produziert. Einseitige Politik billiger Lebensmittel bedeutet auf wirtschaftlichem Boden Kampf, und wenn diese Politik Übermänner gewinne, so bedeutet das den Untergang der Landwirtschaft, während die Politik des Ausgleichs den Frieden und die Wohlfahrt aller, also auch die Erhaltung der Landwirtschaft ermöglicht.

Auf eine aus dem Schoße der Versammlung an den Referenten gerichtete Anfrage, wie es denn eigentlich mit der fernern Lebensmittelversorgung der Schweiz stehe, wenn der Krieg noch länger daure, antwortete Dr. Laur gelassen, daß unsere Neutralität steht und fällt mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Gezeldeut-

fuhr. Hört die letztere auf, so muß auch die erstere aufgegeben werden, und wir sind dann plötzlich vor den allerernstesten Existenzfragen, die auszusprechen, heute wohl niemand wagt.

„N. Z. B.“

## Über die Kohlenlager am Ricken

schriften man dem „St. Galler Tagbl.“:

In der „N. Z. B.“ ist die Anregung gemacht worden, es sollten die Kohlenlager bei Uznach, Gommiswald, Kalibrunn und Rüti wieder dem Betriebe geöffnet werden. Eine Wiederaufnahme der Ausbeutung ist gewiß der Prüfung wert. Ich habe die noch vorhandenen, jedoch zerfallenen Gänge untersucht und bin dabei zur Überzeugung gekommen, daß ein Abbau der Kohlen auch heute noch möglich ist. Es ist seinerzeit nie eine rationelle Ausbeutung betrieben worden. Es herrschte ein Raubsystem ohne Ziel und bergmännische Art.

Die geologische Beschaffenheit des Gebietes kennen wir. Die Schichten sind horizontal und schiefleggend. Durch Bohrung oder Eintrieb von Suchschächten würde man sicher auf noch mächtigere Schichten als die schon bekannten stoßen. Die Gasausströmungen im Ricketunnel röhren von Kohle her oder vielleicht von einem naphthaähnlichen Material. Gasausströmungen ganz gleicher Art habe ich in großen Kohlenlöchern immer getroffen.

Vor mir liegt ein Gutachten von H. J. Tröger aus dem Jahre 1866 über die Rüstmine bei Schänis. Sie wurde damals auf ganz einfache Art abgebaut. Tröger rechnet aus, daß bei einer Mächtigkeit von 36 cm (möglicher Durchmesser) in einer Tiefe von 140 m 82,800 t gewonnen werden könnten. Bei richtigem Abbau würde das Ergebnis vielleicht noch günstiger auss fallen. Nach meiner Überzeugung ist die Lage der Mine günstig und bewährt. Daß der Betrieb seinerzeit eingestellt worden ist, dürfen wir nicht als Folge etwa erfolgten Ausgehens der Kohle betrachten. Der damalige Betrieb war so einfach, daß er nicht genug liefern konnte und die Kosten waren zu hoch, um eine Konkurrenz mit den billigen Saarkohlen zu ermöglichen.

Wie ich mir den Abbau heute vorstelle? Mit verhältnismäßig kleinen Kosten könnte ein Haupthschacht getrieben werden; dieser würde zu den Flözen führen. Bahnstationen finden sich in der Nähe der Lager. Als Kraft für Maschinen und dergleichen, sowie für die Beleuchtung könnte elektrischer Strom verwendet werden.

Bei Kalibrunn liegen verschiedene Schichten Schiefer und Braunkohle fast horizontal übereinander. Da sollte man ernstlich zu suchen beginnen; Verufene würden sicher überraschende Funde machen.

Ich habe im Jahre 1908 in der „N. Z. B.“ auf eine Wiederbelebung des Bergbaues in der Schweiz hingewiesen und hauptsächlich auf die Ricketeite hingewiesen. Aber ich bin damals von höheren Leuten gründlich gewaschen worden. Und trotzdem verharre ich als Late heute noch auf meinem damaligen Standpunkt. Was haben sich die Höheren schon geirrt. Bohrer und Pickel sind auch heute noch die besten Pioniere im Innern unserer Erde und mit ihnen ist schon mancher Theorie der Boden untergraben worden. Man erinnert sich vielleicht an die Leidensgeschichte des „Salz-Bögell“ und denkt dabei an die überraschenden Bohrungen bei Zurzach. In der Schweiz gibt man Geld aus für „South Africa Shares“, obwohl man nicht einmal weiß, ob diese Minen überhaupt bestehen. Aber an den Bergbau in der Schweiz wagt man keinen Roppen. Eine Ausnahme macht Herr Dr. Billwiller, der im Wallis bei Fully und Doréna wieder Kohle abbauen läßt. Ich rufe ihm „Glück auf!“ zu.

C. v. M.